

ERFOLG FÜR BANKEN

Paris wagt keinen Alleingang bei Finanzsteuer mehr

von Thomas Hanke

Börsenumsatzsteuer statt Finanztransaktionssteuer - die Banken in Frankreich konnten sich offenbar in dieser Frage durchsetzen. Ob Berlin sich jetzt dem französischen Vorstoß anschließt ist noch unklar.



Der französische Finanzminister Francois Baroin.

Quelle: dpa

Die französische Regierung verzichtet Bankenkreisen zufolge auf die Einführung einer Finanztransaktionssteuer im Alleingang und will nur noch eine Börsenumsatzsteuer anwenden. „Ein Teil unserer Botschaft ist verstanden worden“, sagte die Vertreterin einer französischen Großbank dem Handelsblatt.

In den vergangenen Tagen hatten die Banken Gespräche mit dem Finanzministerium geführt und mit der Verlagerung eines großen Teils ihres Geschäfts nach London gedroht. Dadurch wären Arbeitsplätze verloren gegangen und das Aufkommen der Steuer viel geringer ausgefallen. Paris fährt allerdings zweigleisig: Die umfangreichere Transaktionssteuer will man später mit EU-Partnern einführen.

Unklar ist, ob Berlin sich dem französischen Vorstoß anschließt.

Wirtschaftsminister Rösler sprach sich im Interview mit der „Rheinischen Post“ für eine Börsenumsatzsteuer aus. Aus dem Finanzministerium hieß es zurückhaltend, Schäuble wolle bis März versuchen, eine EU-weite Transaktionssteuer hinzubekommen. Er trifft sich Montag mit seinem französischen Kollegen François Baroin.

Die von Paris verfolgte Börsenumsatzsteuer soll für französische Aktien und Anleihen gelten, wobei die Abgrenzung noch nicht ganz klar ist: Es könnte nur für den Finanzplatz Paris gelten oder für französische Papiere, wo immer sie gehandelt werden.

Wie weit die Rücksichtnahme des Finanzministeriums unter Baroin auf den eigenen Finanzplatz geht, zeigt sich auch daran, dass es eventuell sogar den Hochfrequenzhandel mit Aktien ausnehmen will. Bei dieser Form des Computerhandels werden Papiere in Bruchteilen von Sekunden mehrfach ge- und verkauft. Er steht besonders in der Kritik, weil er ein reiner Maschinenhandel ist, der nach Ansicht seiner Kritiker die Märkte störungsanfällig macht. Doch auch hier sieht man zukunftssträchtige High-Tech-Jobs gefährdet.

© 2011 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der **Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG**

Verlags-Services für Werbung: www.iqm.de (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: **Content Sales Center** | **Sitemap** | **Archiv**

Realisierung und Hosting der Finanzmarktinformationen: **vwd Vereinigte Wirtschaftsdienste AG** | Verzögerung der Kursdaten: Deutsche Börse 15 Min., Nasdaq und NYSE 20 Min.